

neben Anklängen in der Gefäßform auch die von Gefäßen von Bleckendorf und Köben bekannte Schleifenverzierung trägt. Je weiter nach Osten die Ausbreitung geht, desto geringer sind die Spuren, die noch an die Kugelamphoren erinnern. Ihr Vorbild ist noch zu erkennen, doch erfährt die Keramik ihr hauptsächlichstes Gepräge von den südrussischen Steppenkulturen.

Über weite Gebiete erstreckt sich die Ausbreitung der Kugelamphorenkultur und bietet damit ein Gegenstück zu der gewaltigen Ausdehnung der sächsisch-thüringischen Schnurkeramik. Beide indogermanische Kulturen wandern aus ihrer mitteldeutschen Heimat nach dem Osten und sind damit Vorläufer weiterer Völkerwanderungen germanischer Stämme in späteren Zeiten.

Ergebnisse.

Zum Schluß der Untersuchung der Kugelamphorenkultur mögen die Ergebnisse noch einmal kurz zusammengefaßt werden.

Die Bestattungen der Kugelamphorenkultur tragen kein einheitliches Gepräge. Wir treffen Steinkisten, Erdgräber, Steinpackungen und Blockkammern an, die zeitlich annähernd gleichzusetzen sind. Die Beisetzung erfolgt als liegender oder sitzender Hocker. Leichenbrand ist nur in wenigen Fällen zu verzeichnen. Die Gräber kommen einzeln vor und enthalten Tote beiderlei Geschlechts in verschiedenem Alter.

Die Siedlungen fehlen bisher im westlichen Saalegebiet, im westlichen Thüringen und in der Uckermark. Außer Grubenresten sind auch Hausgrundrisse festgestellt, darunter das Vorhallenhaus.

Die Keramik zeigt als Hauptformen Kugelamphoren, weitmündige Töpfe, Schalen und Näpfe in den verschiedensten Abarten. Eine zeitliche Scheidung ermöglicht nur die Schulterverzierung. Eine zeitlich zu verwertende Typologie der Gefäße ist nicht festzustellen. Die unverzierten Amphoren sind Siedlungskeramik und zeitlich den verzierten Gefäßen gleichzustellen. Die weitmündigen Gefäße sind nicht auf Mitteldeutschland beschränkt. Hauptverzierungen auf Hals und Schulter sind Muster aus Rauten und Dreiecken, die in verschiedenen Techniken hergestellt werden.

Geräte werden, soweit erhalten, vor allem aus Feuerstein, daneben auch aus Seltgestein und Knochen hergestellt. Der gebänderte Feuerstein kommt nur in einigen Stücken vor und ist mitteldeutscher Herkunft. Neben Beilen verschiedenen Querschnitts und verschiedener Schneidenausbildung kommen Hacken und schießschneidige Beile vor.

Den Schmuck bilden Bernsteinscheiben aus einheimischem Bernstein, Knochennadeln sowie Ketten aus durchbohrten Tierzähnen.

Die Bevölkerung ist nordrassisch und den Indogermanen zuzurechnen. Sie zeigt Langschädel und Schmalgesicht. Vereinzelt treten Trepanationen auf.

Beziehungen bestehen zu einer Reihe anderer Kulturen. Zur Bernburger, Schönfelder, Baalberger Kultur und zur Schnurkeramik sind sie besonders enge. Eine Ableitung aus einer dieser Kulturen ist nicht möglich, doch sind Einflüsse festzustellen.

Die Kugelamphorenkultur ist an das Ende der jüngeren Steinzeit zu setzen. Eine lange Dauer der Kultur ist nicht anzunehmen.

Die Hauptgefäßform der Kultur, die Kugelamphore, weist auf eine am Übergang von der mittleren Steinzeit zur jüngeren Steinzeit bestehende Becherkultur hin. Einflüsse der Walternienburger und Baalberger Keramik treten dazu.

Die Heimat der Kugelamphoren ist das Gebiet zwischen Harz und unterer Mulde sowie ein Teil der mittleren Savelgegend.

Die Hauptausbreitungen gehen nach Böhmen, nach der Uckermark sowie nach Osten, wo Züge der Kugelamphoren in der Keramik der Fajawischen Gruppe, der Zlota-, Satjanovo- und Kubankultur auftreten.